

Märchen, Mythologie und Geschichte: Queerness ohne Grenzen im zweiten Roman von Sigune Reichardt

(Stand: 12.03.2025)

Schon während meines Grundstudiums an der Ruhr-Universität-Bochum im letzten Jahrtausend begann ich, mich ernsthaft mit damals modernen Nacherzählungen der Geschichten um den sagenhaften König Artus und seine Tafelrunde zu beschäftigen. Dazu gehörte auch die ‚keltische Mythologie‘, die von einigen Autorinnen des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts in die Geschichten eingeflochten wurde. Den Begriff ‚keltische Mythologie‘ habe ich in Anführungszeichen gesetzt, weil über die Spiritualität der alten Keltinnen so wenig verlässliches historisches Material erhalten geblieben ist, dass vieles von dem, was heute als ‚keltisch‘ bezeichnet wird, rekonstruiert und von Elementen aus der neopaganen Bewegung durchsetzt ist. Diese Aussage bitte ich nicht kritisch zu lesen, sondern als sachliche Feststellung, die auf eingehenden Recherchen beruht.

Nach dem Grundstudium habe mir sowohl in meinem Hauptfach Anglistik als auch in meinem zweiten Nebenfach Germanistik die Sprache, Literatur und Kulturgeschichte des Mittelalters als Schwerpunkt erwählt. In meinem ersten Nebenfach Amerikastudien beschäftigten mich zwangsläufig ganz andere Themen. Meine 1997 eingereichte akademische Abschlussarbeit trägt den Titel:

A Queen for Feminists? – The Treatment of Guinevere in a Selection of Contemporary Arthurian Novels

Damals bestand ich darauf, in meinem Abschlusszeugnis als ‚Magistra Artium‘ bezeichnet zu werden, denn schließlich war ich nun eine ‚Meisterin der Künste‘ und kein ‚Meister‘ oder Magister. Dass ich mich nicht mit meinem biologischen Geschlecht identifiziere, habe ich erst durch die und nach der Veröffentlichung von *Kays Quest* erkannt, mit Mitte fünfzig also. Das feministische Denken habe ich mir über die Jahre bewahrt und habe auch in meinem Leben als transmaskuline Person keineswegs vor es abzulegen: Ich respektiere das Weibliche nicht nur, ich verehere es, auch und besonders auf der spirituellen Ebene.

Meinen Traum, selbst einmal einen ‚feministischen Artus-Roman‘ zu schreiben, habe ich kurz nach meinem Studium begraben, und zwar hauptsächlich deshalb, weil ich den Eindruck hatte, dass der Vielzahl an Büchern dieser Art schon damals kaum noch Neues hinzuzufügen war. Gewissermaßen zum Trost habe ich meinem fantastischen Pseudonym mit ‚Sigune‘ den Namen einer Figur aus der höfischen Gralsepik gegeben: Bei Wolfram von Eschenbach ist Sigune die Cousine seines Helden Parzival.

Als ich mich zu einer Märchennacherzählung entschied, war das zunächst nicht viel mehr als Spielerei. Eine Art Parodie sollte das sogar werden: locker-flockig, queerromantisch, aber ohne Tiefe. Da war mir allerdings noch nicht klar, wie tiefgründig die alten Märchen einmal waren, nämlich bevor die Gebrüder Grimm und ihre Zeitgenossen sie aus ihrem patriarchalen Mindset heraus ihrer ursprünglichen, matriarchalen Spiritualität beraubten. Ich fasse mich kurz: Meine alte Faszination fürs Märchen- und Epenhafte ist neu entfacht und Sigunes zweites Buch wird nun – wie schon das erste – ein Herzensprojekt. Queer, feministisch, abenteuerlich-romantisch, mythologisch und fantastisch wird es zugehen. Auch der History Nerd in mir kommt zum Zug, denn zwei meiner Märchen-Figuren sind historischen Herrschern des 9. Jahrhunderts n.u.Z. nachempfunden. Auch ihren Konflikt dürfen diese beiden realen mittelalterlichen Erzfeinde in meinem Roman austragen: Er wird die Geschichte ins Rollen bringen. Wie meine erste Prota Kay wird auch meine zweite Heldin sich nicht nur auf eine Reise begeben, sondern auf eine Quest, wenn auch ausschließlich auf dem europäischen Festland. Und auch diesmal wird platonische Freundschaft eine mindestens ebenso große Rolle spielen wie die romantische Liebe.

So gerne ich ein Erscheinungsdatum in Aussicht stellen würde: Es ist unmöglich: Die Recherche wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen und das Schreiben sowieso. In diesem Sinne: Gehabt euch einstweilen wohl!



(Bildquelle: Wikipedia, dort unterschrieben mit:
„Hartmann von Aue, idealisierte Miniatur im *Codex Manesse*, fol. 184v, um 1300“)